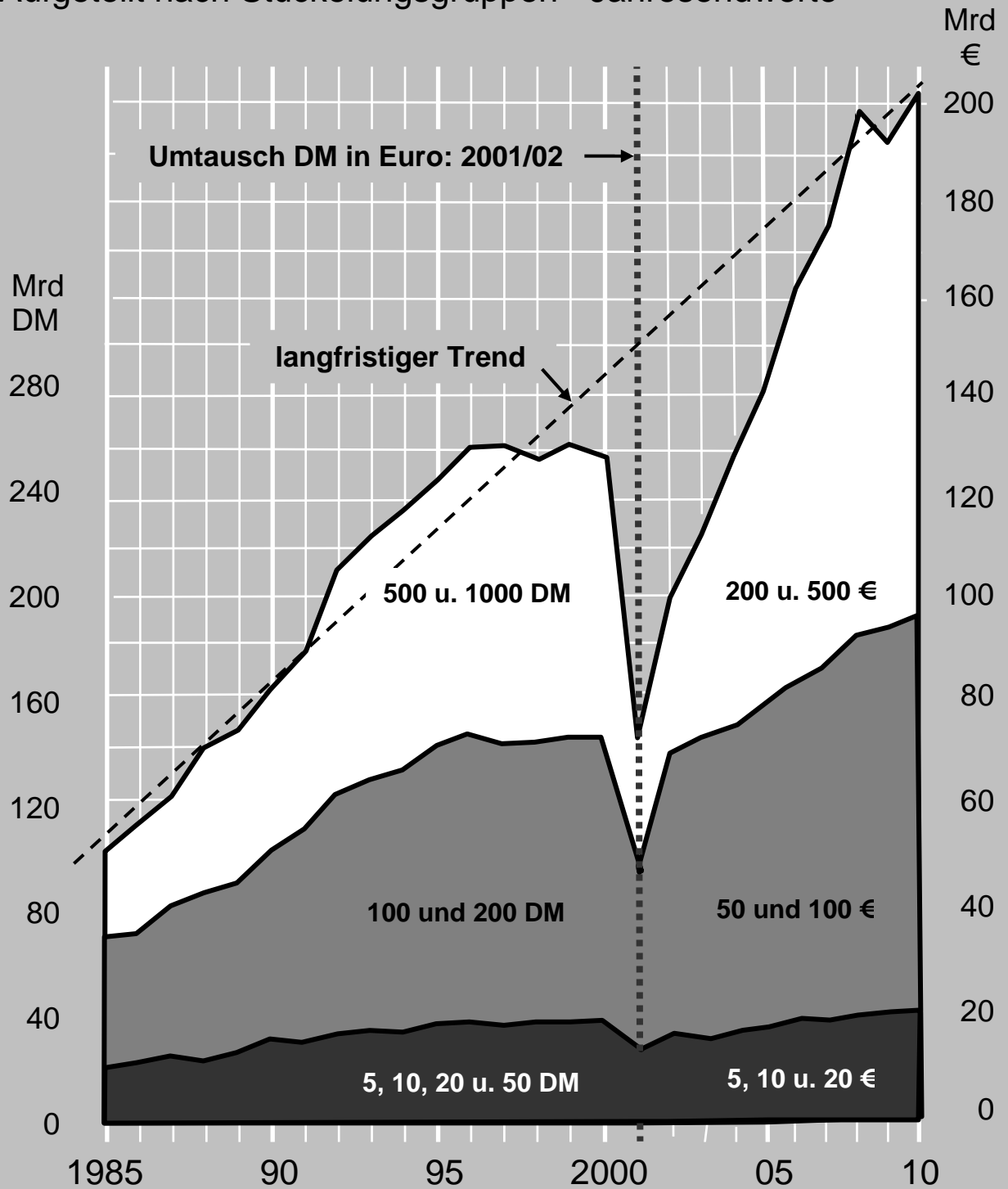


# Banknotenentwicklung in Deutschland / 1985-2010

Aufgeteilt nach Stückelungsgruppen - Jahresendwerte



## Die Geldhortung ist sichtbar geworden (Text zur Grafik Nr. 126)

In der Darstellung ist die Entwicklung des sog. Banknotenumlaufs in Deutschland ab 1985 wieder gegeben. In Wirklichkeit handelt es sich aber nur um den in Umlauf gegebenen Bestand an Banknoten, von denen der größte Teil jedoch gar nicht am Umlauf beteiligt ist. Das gilt ganz besonders für die großen Noten. Wie aus der Grafik zu ersehen, stieg das Wertvolumen dieser heraus gegebenen Banknoten von 1985 bis 1996 steil von 105 auf 260 Mrd DM an und damit um 148%, verblieb bis Ende 2000 auf der erreichten Höhe, um dann im Jahr 2000, also vor dem Umtausch der DM gegen Euro, auf 150 Mrd DM und damit auf 58% des Bestands von Ende 2000 zurückzufallen.

Betrachtet man die Entwicklungen der in der Grafik markierten drei Stückelungsgruppen, dann waren die kleinen und in der Endnachfrage gängigsten Scheine an dem Anstieg bis 1996 nur geringfügig beteiligt. Sie nahmen gegenüber dem Ausgangsjahr 1985 nur um 90 Prozent zu. Die im mittleren Bereich wiedergegebenen 100- und 200-DM-Noten stiegen etwas deutlicher an, nämlich um 116 Prozent. Da das nominale Bruttoinlandprodukt von 1985 bis 1996 um 97 Prozent zulegte, lagen die Entwicklungen dieser beiden unteren Banknotengruppen zusammen also relativ im Rahmen. Über den Rahmen hinaus schoss jedoch die Entwicklung der 500- und 1000-DM-Scheine, die von 1985 bis 1996, mit einem Zuwachs von 226 Prozent auf mehr als das Dreifache der Ausgangsmenge zunahmen. Damit wuchsen sie mehr als doppelt so rasch wie die Wirtschaftsleistung und ihr Anteil an der Gesamtgeldmenge stieg von 29 auf 43 Prozent!

Dieser übermäßige Anstieg der großen Noten, z.T. auch die der 100- und 200-DM-Werte, ist im Wesentlichen mit den Geldhortungen zu erklären. Lange Zeit von der Deutschen Bundesbank bagatellisiert, ergab eine Anfang der 90er Jahre endlich in Auftrag gegebene Untersuchung, dass alleine die DM-Hortungen im Ausland bei 30 bis 40 Prozent der herausgegebenen Banknotenwerte lagen!

Sowohl der Stopp dieser Hortungsausweitungen ab 1996, also nach Bekanntgabe des geplanten Umtauschs gegen Euro, und besonders der radikale Abbau dieser Bestände im letzten Jahr vor diesem Umtausch, bestätigen diese Hortungsannahmen. Denn das Gros der Geldüberschüsse wurde nur vorübergehend in

andere Währungen eingetauscht oder z.T. auf Bankkonten eingezahlt. Ebenfalls zeigte sich dieser Hortungs-Tatbestand daran, dass die radikale Reduzierung der großen Noten zu keinerlei Zahlungsmittel-Knappheiten auf den deutschen Märkten führte.

Betrachtet man jetzt die Bargeldentwicklung *nach* dem Umtausch, so wird die geringe Reduzierung bei den kleinen Noten bereits im ersten Jahr nach dem Umtausch wieder ausgeglichen. Das gilt weitgehend auch für die mittleren Notengrößen. Bei den großen Scheinen nahm man sich mit dem Ausgleich bzw. dem Rücktausch aus den Dollar- oder Schweizer-Franken-Beständen bzw. den Sichtguthaben dagegen Zeit. Erst 2005 erreichten die Bestände der 200- und 500-Euro-Noten wieder die Höhe von 1996-2000, um dann weiterhin steil anzusteigen: Während die gesamte Euromenge von 2001 bis Ende 2010 auf das Zweieinhalbfache zunahm, stieg die Menge der großen Noten auf das Fünffache an! Inzwischen beanspruchen diese beiden großen Scheine mehr als die Hälfte der gesamten ausgegebenen Notenwerte!

Dabei ist bekannt, dass diese Ausweitungen der großen Scheine nicht nur in Spekulationen, Hortungen und Steuerhinterziehungskassen fließen, sondern vor allem auch in kriminelle Kanäle, nicht zuletzt in jene des Rauschgifthandels! Ähnlich wie die Schweizerische Notenbank mit ihren 1000-Franken-Scheinen (im Gegensatz zur Fed, bei der die 100-Dollar-Note immer noch der größte Geldschein ist!) leistet also auch die EZB mit ihren großen und für diese Geschäfte bequemen Noten gewissermaßen Beihilfe zu kriminellen Tun! - Deutlich wird auch die überzogene Ausweitung dieser Noten 2008, die jedoch 2009 wieder reduziert wurde.

Die fragwürdigen Entwicklungen der Geldmenge lassen noch einmal erkennen, welche Beruhigung in die Volkswirtschaften einkehren könnte und wie sehr sich die Geldmengensteuerung vereinfachen ließe, wenn endlich die *herausgegebene* Geldmenge mit der tatsächlich am Markt erforderlichen *nachfragenden* Geldmenge in Übereinstimmung gebracht werden würde. Konkret: Wenn der von der Bundesbank immer „als umlaufende Geldmenge“ bezeichnete Bestand auf die tatsächlich erforderliche nachfrageaktive Menge reduziert würde!

Helmut Creutz 2011